

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 6

Artikel: Schweizer Pelzbauern?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

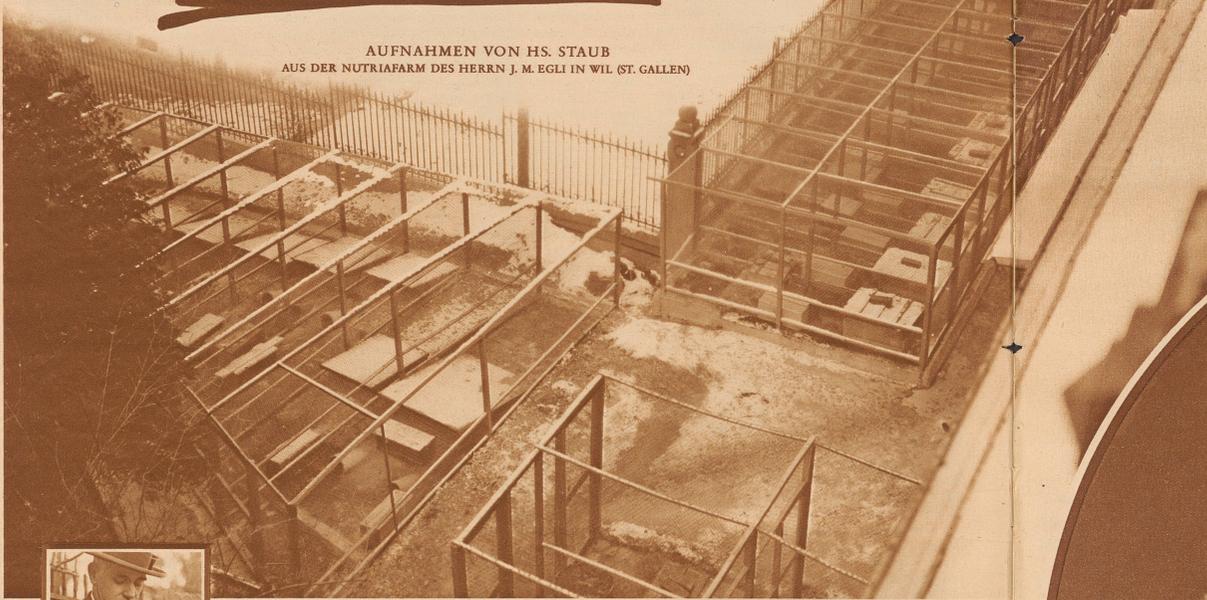
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Pelzbauern?

AUFNAHMEN VON HS. STAUB
AUS DER NUTRIAFARM DES HERRN J. M. EGLI IN WIL (ST. GALLEN)



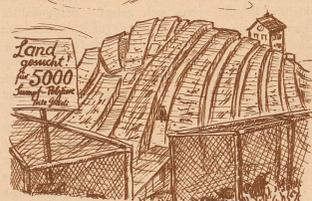
J. M. Egli in Wil, dem die ersten Zuchtversuche mit importierten argentinischen Sumpfbibern gelungen sind. Bei liebevoller Pflege werden die scheuen Tiere zutraulich wie Haustiere

Man spricht von Groß- und Kleinbauern, von Wein- und Kartoffelbauern, warum nicht auch von Pelzbauern? Der Sumpfbiber als Pelzzüchter des Kleinbauern soll in der Schweiz eingeführt werden.

Wird der neue Erwerbszweig Hunderten von Pelzbauern zu einer lohnenden Existenz verhelfen: der notleidenden Bergbevölkerung, den verschuldeten Kleinbauern, vielen von der Wirtschaftskrise betroffenen Arbeitern und Angestellten? Die ersten



Ein guter Freund mit Landwirt Güdeli, seine Grasnurtrie aufzugeben und eine rentable Nutriafarm einzurichten



Güdeli hat ausgerechnet, daß sich ein einziges Nutriapaar innerhalb 4 Jahren tausendmal vermehrt und selbst sich in schlaflosen Nächten vor, wie dann sein Outsbetrieb aussuchen werde



Der jährliche Bedarf an Nutriafellen wird auf 5-6 Millionen Stück geschätzt. Der Kürschner lobt die halbbaren und weichen Pelze sehr und verarbeitet sie zu Garnituren, Halbkollern, Manschetten, Kragen und Mützen. Ein Damenmantel aus Nutriapez kostet einige tausend Franken

nischen Einwohner verwechselten es mit dem Fischotter und nannten es Nutria. Der Name ist ihm geblieben, und wenn eine reiche Dame einen Sumpfbiber - Pelzmantel für 3000-4000 Franken kauft, so bekommt sie eben einen Nutria-Pelzmantel. Früher massenhaft in Erdbauten an Wasserläufen und Lagunen wild lebend, setzten außer den natürlichen Feinden, den Hunden, Füchsen, Wildkatzen und Raubvögeln, hauptsächlich die Jäger dem

wertvollen Pelztier zu. Alles wurde totgeschlagen, was einem Fischotter ähnlich sah - bis die argentinische Ausfuhr, die 1914-1918 im Jahresdurchschnitt 536 888 kg Nutriapeze betrug, sich 1924 bis 1928 auf 35 136 kg reduzierte. Dieser verminderten Ausfuhr sieht die andauernde Nachfrage nach Nutriafellen gegenüber, die man jährlich auf fünf bis sechs Millionen Stück schätzt. Bei oberflächlicher Beobachtung erscheint das rohe Nutriafell nichts weniger als wertvoll. 3-6 cm lange Borsten von schmutzgrauer Farbe bilden das Oberhaar. Sie werden in einem Schwellprozeß abgerupft, worauf feines dichtes Unterhaar von angenehmer blaugrauer oder schiefergrauer Farbe zum Vorschein kommt. Farbe und Länge des Grundhaares bestimmen den Wert des Felles, der zwischen 20 und 120 Franken schwankt. Der Sumpfbiber ist ein sehr genügsames und widerstandsfähiges Tier, das Gräser, Wurzeln,

Knochensträucher, Schilf u. a., was z. B. ein Rindvieh verschmäht, mit Belaggen frißt. Gutgenährte Weibchen gebären mit Frühlingsbeginn drei bis acht Junge, die ihrerseits schon nach acht Monaten zum Gebären reif sind. Wenn man bedenkt, daß ein Weibchen in der Regel in 2 Jahren fünfmal wirft und daß die Tragzeit 4 Monate 20 Tage beträgt, so kann man sich von der enormen Vermehrung der Nutria eine Vorstellung machen. Es hängt von den weitem Erfolgen der ersten schweizerischen Nutriazüchter ab, ob es auch bei uns in der Schweiz Pelzbauern geben wird.



Farmgeborne Sumpfbiber. Die Tiere vermehren sich wie die Kaninchen enorm. Ein gutgenährtes Weibchen wirft in der Regel fünfmal in 2 Jahren 3-8 Junge, die ihrerseits, kaum jährlig, schon gebären können



Der Sumpfbiber oder Nutria, wie er infolge seiner Ähnlichkeit mit dem Fischotter fälschlicherweise genannt wird, ist in Argentinien heimisch. Die Pelzjäger haben ihn aber so dezimiert, daß die argentinische

Austuhr innerhalb der letzten zehn Jahre um das 15fache zurückgegangen ist. Nicht das borsige Oberhaar des Tieres, sondern das feine Unterhaar von blaugrauer Farbe wird für den Pelz verwendet